

Apparat,
der Photographie für
Auskunft bei J.
3-3

ager
irajischen Cementfabrik,
vorzüglich, Lage sehr
und der Landstraße
n von der Karle-
nt, Buchenbrennbelz
dann hierzu gehörige
ur wegen Mangel an
billig zu verkaufen.
ben an G. Conrad
welcher nähere Aus-
en Prebegestein ver-
3-3

nnstadt

ing
7-8

ht.
ertheit.

maajium oder
chtigung zum
em Neubauten

Rathes:
ector.

1-2

rofung,
preis.

amen, sind
billigkeit
Einkäufe
kten, trotz

s auch in-
nder, mit

fabrik.

Haus.

nd Göpel-
00 Exemplaren
uster-Maschin-n
schafliche Mu-

hinen,
aren von Unter-

siefer protischen
führung und vor-

trirter Catalog

n:
eim.

Griseint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zml.-Exp., Dorotheag. 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bdsg. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppelik,
Wollzeile 22; Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einspal-
tigen Annoncenzeile kostet
beim erstenmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 6. W. excl. der
Stempelgebühren 80 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Régen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 192. Sermannstadt, Samstag am 16. August 1873.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 15. August.

Die ungarische Opposition läßt durch Eduard Horn die gegenwärtige Lage des Königreiches Ungarn in Farben schildern, wie sie schwarzer wohl schwerlich sein können. Es wird einem förmlich unheimlich, wenn man das Folgende liest, was leider größtentheils wahr ist:

Die Fruchtenernte ist mißrathen. Weizen und Roggen haben wir wenig und von schlechter Qualität eingehemmt. Raps ist viel gewachsen, läßt sich jedoch nicht genügend verwerten und bildet überhaupt keinen Factor ersten Ranges für den allgemeinen Wohlstand im ganzen Lande. Gerste und Hafer haben auch keine Ergebnisse geliefert, von denen man mit freudiger Befriedigung sprechen könnte. Mais und Wein gehen in der dauernden, von keinem Regen unterbrochenen Sonnengluth zu Grunde, man kann leider schon jetzt sagen, die Maisernte und die Weinlese seien mißrathen. Handel und Gewerbe stocken, namentlich die Handwerker gehen vollständig unter in der anhaltenden Geschäftslosigkeit. Zudem verziehen noch die einzigen Creditquellen des kleinen Mannes: die kleinen Banken gehen ein. Und um den tausend Uebeln die Krone aufzusetzen, wüthet die Seuche in allen Gauen des Staates und decimirt die Bevölkerung, und die Organe, welche neben der Regierung berufen wären, helfend und rettend einzugreifen, begehen einen Vorkreiß um den andern. Auch die Lage des Perars hat sich verschlimmert, der Finanzminister ist gezwungen, seine laufenden Geldbedürfnisse durch Creditoperationen — der Himmel weiß, um welchen Preis — zu decken. Bald wird Kerkapoly überall, wo er um Darlehen anklopft, auf verschlossene Thüren stoßen.

Die Opposition ist zwar nicht so unverständig, die Regierung für den nicht befriedigenden Ertrag der Ernte, für die Cholera und unsere Finanzcalamitäten verantwortlich zu machen. Sie macht der Regierung bloß den Vorwurf, daß dieselbe Uebeln gegenüber nichts geschieht. Was zu geschehen habe, das sagt die Opposition nicht, weil sie es selbst nicht weiß. Der Reichstag soll einberufen werden, und der Reichstag wird schon machen. In diesem Antrage besteht die ganze Weisheit der Opposition. Tief sinnig erdacht und Hoffnung erweckend ist dieses Mittel eben nicht.

Horn erinnert an die vor Schluß der letzten Session bestandene Absicht, die Regierung anzuweisen, daß sie den Reichstag nach der Ernte auf einige Tage einberufen lasse, und diesem Vorschläge unterbreite bezüglich der außerordentlichen Maßnahmen, welche etwa zur Verhinderung der bösen Folgen der Mißernte getroffen werden müßten. Als dann Herr Eckövy mit seinen Nebenmännern in's Haus kam, den Rost für unschädlich erklärte und als in Folge dessen aus allen Gegenden des Landes hoffnungs-volle Meldungen über den Saatenstand und die Ernte-Aussichten einzulaufen begannen: da ließ man die Idee wieder fallen.

Es wäre nun Pflicht der Regierung, angeichts der traurigen Lage diese Idee aus Eigenem wieder aufzunehmen. Wir wollen und können nicht annehmen, daß die Regierung bei der fortdauernden Zunahme der allgemeinen Noth thätlos bleiben möchte. Daß sie aus eigener Initiative, in Ansehung der ihr vom Reichstage zu gewährenden nachträglichen Zuzemitteln, nichts zu thun den Muth oder die Kraft habe: das haben wir wiederholt erfahren und constatirt. Es bleibt ihr sonach nach unserer Ansicht gar kein anderer Weg übrig, als den Reichstag einzuberufen.

Herr Egeratony allerdings hat an dem Vorschlage Horn's zu mädeln und meint: in ein paar Tagen könne man so zahlreichen und schweren Uebeln nicht abhelfen. Das ist es, was wir auch glauben.

Ueber die Sitzung, welche die Kommission zur Kontrolle der Staatsschuld am 4. d. abhielt, schreibt „B. N.“ Folgendes:

In der Sitzung interpellirte — wie bekannt — Ladisl. Kovassay den gemeinsamen Finanzminister, ob er geneigt sei, den Staatsnoten eine dem Dualismus entsprechende Form geben zu lassen? Wir billigen diese Interpellation vollständig, obzwar dieselbe im Abgeordnetenhaus, wo der Finanzminister in dieser Angelegenheit zur Vermittlung aufgefördert werden kann, mehr am Plage gewesen wäre. Der Text und die Form der Staatsnoten hätten aus technischen Gründen, damit die Fälligkeit erschwert werde, schon längst umgestaltet werden sollen; staatsrechtliche Gründe aber haben die Aenderung nach Abschluß des Ausgleiches sofort nöthig erscheinen lassen.

Wir vernahmen auch, daß man diese Aenderung beabsichtigte, und als Graf Lonyay gemeinsamer Finanzminister war, wurde diesbezüglich auch ein Vorschlag ausgearbeitet und der ungarischen Regierung mitgetheilt; die ung. Regierung machte auch über diesen Vorschlag ihre Bemerkungen. Seitdem ließ man die Sache auf sich beruhen; wir sind indessen überzeugt, daß die in dieser Richtung neu eröffneten Verhandlungen sehr bald zu einem Resultate führen werden, und daß der gemeinsame Finanzminister der Staatsschulden-Kontrollkommission vielleicht schon in ihrer September-Sitzung eine befriedigende Antwort wird ertheilen können.

Viel wichtiger als diese ist aber eine andere Angelegenheit, welche der Abg. Kovassay zwar nicht erwähnte und in dieser Interpellation gar nicht erwähnen konnte, welche aber „Hon“ mit dieser Interpellation in Verbindung brachte: es ist dies die Konvertirung beziehungsweise Theilung der Staatsnoten zwischen beide Staaten und die successive Einziehung derselben, was einen Haupttheil der zur Regelung der Valuta erforderlichen Verfügungen bildet.

Wir sind davon überzeugt, daß diesbezüglich der gute Wille auf keiner Seite fehlt; aber mit dem guten Willen allein kommen wir nicht weit und die Geldverhältnisse sind zur Durchführung einer solchen Operation nicht geeignet. Zwischen den beiden Ministern werden jedoch bereits Unterhandlungen gepflogen über das Verhältnis, nach welchem die Staatsnoten zwischen den beiden Reichshälften vertheilt werden sollen, ebenso bezüglich der Zeit, während welcher die Einziehung der Staatsnoten durchgeführt werden soll. Es versteht sich von selbst, daß bis zur gänzlichen Einziehung die ganze Summe der Staatsnoten unter die Garantie der beiden Reichshälften gestellt sein muß, was der Wortlaut des Gesetzes und die Interessen des Staatscredits gleichmäßig fordern.

Die Interpellation Kovassay's steht — wie bereits erwähnt — mit dieser Angelegenheit in keinem Zusammenhange; doch wünschen wir, sie möge soweit Einfluß haben, daß die demnächst erfolgende Umgestaltung der Staatsnoten mit der genannten Operation gleichzeitig geschehen könne. Das ist natürlich die bedeutende Besserung der Geldverhältnisse voraus, sowie das Uebereinkommen bezüglich der Bankverhandlungen, doch sind das solche Angelegenheiten, mit deren Lösung wir uns auf die Herbstmonate vertrösten müssen, wenn wir anders nicht der Hoffnung auf eine baldige Besserung unserer ganzen Lage entsagen wollen.

Damals können wir auch die Lösung einer anderen Angelegenheit, welche ebenfalls unser Bericht über die erwähnte Kommissionsitzung wieder an die Oberfläche drachte, auf die Tagesordnung setzen.

Wir verstehen darunter das Verhältnis zwischen den Staatsnoten und den Salinen und den hierauf bezüglich ungedachten, vom österreichischen Finanzminister zu unserem Nachtheile interpretirten Text des G. A. 15: 1867.

Wir wollen nicht leugnen, daß diese Textirung nicht eben eine glücklich gewählte ist, wie das übrigens die Interpellation Wabrmann's in den Delegationen und Ghycy's Emunitation bereits constatirt haben.

Im Sinne dieser Textirung können die Staatsnoten, welche doch

auch unter Ungarns Garantie gestellt sind, einzig und allein zum Vortheile Oesterreichs vermehrt, desgleichen die Summe der Salinen nur zum Vortheile Oesterreichs vermindert werden, ohne daß die von Seite Ungarns nach den Salinenscheinen gezahlten Interessen herabgesetzt werden. Dem wird schwerlich auf andere Weise abgeholfen werden, als durch eine neuerliche gesetzliche Verfügung, respektive durch neuerliche Verhandlungen mit Oesterreich.

Da nun aber die, bezüglich der Bankfrage in der Schwabe befindlichen Verhandlungen ohnehin beinahe alle Details unseres finanziellen Verhältnisses zu Oesterreich umfassen, werden wir uns kaum täuschen, wenn wir der Ansicht sind, daß auch diese Angelegenheit demnächst zur Verhandlung und Lösung gelangt. Bis dahin aber gehören alle diese Fragen in die Reihe jener Aufgaben, deren der Billigkeit entsprechende Lösung wir mit Zug und Recht fordern dürfen und wir schließen uns auch unsererseits Jenen an, welche die Nothwendigkeit der je eheren Erledigung betonen.

Das „N. Fremdenbl.“ schreibt: Aus verlässlicher Quelle wird uns gemeldet, daß die Reise unseres Monarchen nach Petersburg im Herbst d. J. nummehr beschlossene Sache sei. Wenn es richtig ist, daß der deutsche Kaiser, wie wiederholt aus Berlin gemeldet worden, der Wiener Weltausstellung im October seine Visite macht, dann dürfte wohl unser Kaiser nicht vor Ende des October in der Lage sein, Wien verlassen zu können. So viel ist in jedem Falle gewiß, daß Kaiser Franz Joseph noch in diesem Jahre seinen Besuch in Petersburg erstatten wird, und die politische Bedeutung dieses Ereignisses wird nicht verfehlen, die europäische Diplomatie gebührend zu beschäftigen.

Die Versammlung deutscher Volkswirthe, welche im vorigen Jahre in Danzig tagte, hatte über Einladung des niederösterreichischen Gewerbevereins beschlossen, ihren 14. Congress in Wien abzuhalten. Bereits im Laufe des 10. August fanden sich Theilnehmer ein; die Zahl der Anmeldungen erreichte beinahe 200.

Die Heintz des Olmüzer Erzbischofes gegen einen Befehl der Regierung wird noch immer lebhaft discutirt. Die amtliche „Grazer Ztg.“, welcher diesmal die Aufgabe zugewiesen erscheint, die Absichten der Regierung zu interpretiren, schreibt über die Gesichtspunkte, von welchen aus die Regierung die Affaire betrachtet wissen will, Folgendes:

„Sonderbarerweise hält die Presse sich mehr an das falsche Pathos in der Sache, statt auf den Kern derselben genauer einzugehen. Allerdings hat das Vorgehen des Landgrafen von Fürstberg wieder einmal ein recht großes Streiflicht auf die ultramontanen Tendenzen fallen lassen und gezeigt, daß auch heute noch Bischöfe über die Beziehungen der Staaten zu einander entscheiden möchten; allein für die Regierung dürfte der Punkt, wo sie den Hebel zur Wahrung der Autorität des Gesetzes einlegen kann, anderswo gelegen sein, als wo man ihn zu vermuthen scheint. Das Ministerium hat seine Aufforderung wohl an den Erzbischof als die Oberbehörde des Clerus der Diöcese gerichtet, aber nicht als Oberbehörde in religiöser oder kirchlicher, sondern in jurisdictioneller Beziehung, in welcher ihr die Curatgeistlichen auch unterstehen, insofern sie für den Staat die Civilstandsregister und Matrizen führen und als Beamte dem Staate zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet sind. Die Weigerung des Erzbischofes erscheint dadurch nicht im geringsten in einem milderen Lichte; im Gegentheil, sie charakterisirt sich vielmehr erst recht als eine Widersetzlichkeit und Helonie, da gerade der Umstand jeden Beneficianten zur genauen Befolgung der betreffenden Anordnungen verbindet und die Religion mit der Ausfertigung eines Todtenscheines gar nichts zu thun hat. Aber für die richtige Beurtheilung der Maßnahmen, welche die Regierung in dieser Beziehung treffen wird, ist dieser Gesichtspunkt allein der maßgebende. Wir machen darauf aufmerksam, um vor Enttäuschungen zu bewahren,

Feuilleton

Die Fahrt auf einer Lokomotive.

Nach dem „Newyork Ledger“ von Friedrich Cosmann.
Ich war nie in meinem Leben zu Liebelien oder die Koquette zu spielen geneigt, und als Dan Hanton mich bat, ihn zu heirathen, verursachte es mir wirklich Schmerz, ihm eine abschlägige Antwort zu ertheilen. Er war ein hübscher Mann nach der Meinung der meisten Mädchen, die mich um seine Aufmerksamkeit benedeten; aber ich, obgleich von Natur nicht sehr furchtsam, wich vor seinen lässigen Augen, seinen groben Manieren, aber am meisten, wenn er mit mir sprach, vor seinem heißen Athem, der stets nach Alkohol roch, zurück. Ich dachte, wenn junge Männer nur wüßten, wie ekelhaft das für eine Frau ist, so würden sie sich des Trinken enthalten, wenigstens wenn sie in weibliche Gesellschaft kommen wollen. Mein Vater nannte mich stets „seine kleine Lady“ und verzog und hätschelte mich um meiner verstorbenen Mutter willen, und hätte ich Dan geliebt, so wüßte ich, daß er sich unserer Heirath nicht widersetzt haben würde. Ich sah aber doch die Freude in seinen Augen, als ich ihm erzählte, ich hätte ihm meine Hand verweigert.

„Gut, meine Tochter“, sagte er; „es gibt Leute, welche sagen, Dan würde für Dich eine sehr gute Partie sein, weil er Lokomotivführer ist, während ich nur Gepäckmeister bin; aber ich denke ganz anders und ich bin gar nicht traurig darüber, daß ich Dich etwas länger behalte, obgleich ich fürchte, es wird nur eine sehr kurze Zeit sein, denn ich habe gesehen, daß William Dean, der hübsche junge Mann im Telegraphenbureau, sehr verliebte Blicke auf Dich wirft, und ich vermute, er wird nächstens um Deine Hand anhalten.“
Und darin hatte mein Vater, beiläufig gesagt, vollkommen Recht.

Am nächsten Morgen hatte ich eben meine Arbeiten vollendet, da klopfte Jemand an die Thür und als ich sie öffnete, war ich ganz erstaunt, Dan zu sehen, der an die Thüre stand, denn er war in Folge meiner abschlägigen Antwort in eine so heftige Leidenschaft gerathen, daß ich kaum vermuthete, ihn je wieder zu sehen; ich gab mir aber Mühe, meine Verwunderung zu verbergen und sagte so freundlich, wie es mir nur möglich war:

„Treten Sie ein, Dan!“
Er trat ein und stand, mit dem Hute in den Händen spielend; — ich hatte ihn nie so beschiden gesehen.

„Ich komme her“, sagte er, „um Ihnen zu sagen, daß es mir leid thut, mich gestern Abend so unartig gezeigt zu haben, aber der Mann ist nicht immer im Stande seine Zunge im Zaume zu halten, wenn er einen solchen Schlag über seinen Kopf erhält, wie ich ihn empfang. Ich habe nun darüber nachgedacht, ob ich nicht etwas für sie thun könnte, um Sie meine Unart vergessen zu machen, und da erinnerte ich mich, daß Sie früher den Wunsch geäußert haben, eine Fahrt auf einer Lokomotive zu machen, und da ich, ehe ich meine Nachmittagsfahrt antrete, eine solche nach der Western-Station zu bringen habe, so dachte ich, ich wollte Sie fragen, ob Sie nicht mit mir fahren wollten.“

Ich war darüber erfreut. Ich hatte mich schon lange nach einer Fahrt auf einer Lokomotive gesehnt, besonders wenn die selbe keine Waggons zu befördern hatte, und hier bot sich mir dazu die Gelegenheit. Trotzdem aber fühlte ich mich etwas furchtsam, denn obgleich ich Dan nie ganz betrunken gesehen hatte, so wußte ich doch aus seinem erhitzen Gesicht und seinen matten Augen, daß er getrunken hatte. Im nächsten Augenblicke lachte ich selbst über meine Besorgnisse, gab der Verjudung nach und war bald für die Fahrt bereit.

„Ich will nur einen Augenblick eintreten und es meinem Vater sagen, wohin ich gehe“, sagte ich, als wir vor dem Gepäckmagazin verabschiedeten.
„Nein, das werden Sie nicht“, sagte er, barisch meinen Arm fassend. Als er aber meine Verwunderung sah, fügt er schnell hinzu: „Wir haben

keine Zeit, uns aufzuhalten,“ und zog mich artig nach der Lokomotive, die wir bestiegen und sofort abfuhren.

Als wir vor dem Gepäckmagazin vorbeikamen, trat mein Vater heraus und schien uns zuzurufen, wir sollten halten, aber Dan lachte nur darüber und ließ die Maschine schneller laufen. Einige Augenblicke fragte ich mich, was wohl mein Vater von mir gewollt haben möge, aber die Neuheit meiner Lage verdrängte bald jeden anderen Gedanken. Bis jetzt hatte ich mich wenig um Dan bekümmert, als ich aber jetzt mit ihm sprechen wollte, sah ich, daß er eben eine große Flasche von seinem Munde zurückzog. Er schnalzte mit seinen Lippen und murmelte etwas von Muth, ehe er sah, daß ich nach ihm blickte.

„Was haben Sie eben getrunken, Dan?“ fragte ich.
„Whisky!“ antwortete er, die Flasche wieder an seinen Mund legend.

„Bitte, trinken Sie nicht mehr“, sagte ich erschrocken. „Ich wünsche, daß Sie mir zeigen, wie die Maschine läuft.“

„Und auch, wie man sie zum Halten bringt, vermute ich“, sagte er mit einem Gelächter, das mein Blut fast gefrieren ließ. „Nun, mein theures Mädchen, ich habe Ihnen etwas zu erzählen. Diese Maschine läuft ziemlich eilig und nach meinen Berechnungen werden wir, wenn wir auf kein Hinderniß stoßen, Westen in fünfzehn Minuten erreichen.“

Ich fühlte mich erleichtert; nur noch fünfzehn Minuten und diese würden bald vorübergehen. Er schien meine Gedanken in meinen Gesicht zu lesen, denn nachdem er wieder einen langen Zug aus seiner Flasche gethan hatte, der augenscheinlich Wirkung auf ihn ausübte, fuhr er fort:

„Sie glauben, Sie werden gerettet sein, wenn Sie Westen erreichen; ist dem nicht so? aber“, mit einem schrecklichen Fluch, „Sie werden es nie lebend erreichen. Glauben Sie denn, daß ich Sie leben lassen würde, da Sie verweigert haben, mich zu heirathen? Ich habe die ganze vorige Nacht gewacht und darüber nachgedacht, wie ich Sie dafür bezahlen könnte. Und mein Plan ist prächtig gelungen, denn Sie sind hier wie eine Maus in der Falle gefangen. Ich wurde nicht nach Westen ge-

da unser Erachtens durch die Aufrechthaltung und Wahrung der Autorität des Gesetzes auch der ultramontane Eingriff in das staatliche Hoheitsrecht in aller Form zurückgewiesen wird.

Die Intervention der auswärtigen Mächte gegen die kommunistische Insurrektion in Spanien ist zur Thatsache geworden, die sich nicht mehr ableugnen und nicht vertuschen läßt. Die Diplomatie scheint nach gemeinsamen Uebereinkunft zu handeln, denn von einem zufälligen Zusammenwirken der verschiedenen Schiffskommandanten kann die Rede nicht sein.

Unter den Gunzinationen nicht französischer Blätter über die Fusion ist die der „Times“ besonders beachtenswerth; das Blatt sagt unter Anderem: Vom bloßen Parteistandpunkte der Monarchisten habe in Frankreich die Fusion viel für sich, zumal da der Einfluß des Klerus zu Gunsten der geschlossenen Partei in's Gewicht fallen würde.

Die englische Cabinettskrise.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich spät am vergangenen Abend in den Clubs die Nachricht von der Umgestaltung des Ministeriums und man darf wohl sagen, daß die Uebertragung über die Einzelheiten dieser Umgestaltung eine allgemeine und sehr lebhaft war.

Herr Lowe bleibt im Cabinet, räumt aber den Posten als Schatzkanzler und geht zum Ministerium des Innern über, welches Herr Bruce verläßt, um unter Verletzung in's Oberhaus die Functionen des abgehenden Conferenzpräsidenten zu übernehmen.

schickt; das war bloß ein Theil meines Plans; denn wahrscheinlich wissen Sie oder vielleicht wissen Sie es auch nicht, daß es zwischen hier und Western nur ein Schienenstück gibt, und genau in zehn Minuten wird der Expresszug kommen.

Er schweig und setzte die Flasche von Neuem an den Mund. In weiter Entfernung hörte ich das Pfeifen eines Zugführers. Ein Ausbruch der Furcht und des Schreckens verbreitete sich über sein Gesicht, als ob er sich erst jetzt des Schrecklichen bewußt werde, das er gethan hatte.

Und ehe ich seine Absicht errathen konnte, sprang er wild von der Seite der Maschine hinab. Es war ein schrecklicher Augenblick. Wir waren bereits in Sicht der Krümmung und ich erwartete jeden Augenblick, den Zug um dieselbe herumkommen zu sehen.

seine ungeduldige Rücksichtslosigkeit, die ihn als Schatzkanzler unmöglich gemacht, sind für sein neues Amt die aller schlimmsten Eigenschaften, denn Herr Lowe ist kaum der Mann, der sich, nachdem er dem Parlamente vor einigen Tagen Besserung gelobt, in Handumdrehen eines milden und nachgiebigen Wandels befleißigen dürfte.

Von den geringeren Veränderungen ist zunächst die Neuabsetzung der zwei Secretärstellen beim Schatzamt zu erwähnen. Die durch Baxter's Rücktritt erledigte Stelle des eigentlichen Finanzsecretärs hat in Herrn Dobson, der mehrere Jahre lang Vorsitzender in den Specialberathungen des Unterhauses war und für den östlichen Bezirk der Grafschaft Suffolk im Parlamente sitzt, einen tüchtigen befähigten Träger gewonnen.

Was die Urtheile der Blätter über die Veränderungen anbelangt, stellt zunächst die „Times“ ihre Betrachtungen mit der Bemerkung an, die Umgestaltung gleiche mehr demjenigen, welchen man in politischen Romanen begegnet, als denen des wirklichen Lebens.

Juland.

Hermannstadt, 15. August. Von gutunterrichteter Seite geht uns aus Wien, 13. I. M. die erfreuliche Mittheilung zu, daß die Bemühungen des von der hiesigen Stadtkommunität mit der Förderung der Rothenturmstraße Eisenbahnlinie-Angelegenheit betrauten Ausschusses nicht ohne Erfolg geblieben sind, als d. k. k. gemeinsamer Ministerium des Äußern dem nach Wien entsendeten Vertreter des erwähnten Ausschusses gegenüber die Geneigtheit ausgesprochen hat, die Rothenturmstraße-Eisenbahnlinie in die mit Romanien abzuschließende Eisenbahn-Konvention aufzunehmen.

— Aus Fogarasz wird dem „Magyar Polgar“ berichtet, daß der Oberkapitän des Fogaraszer Distriktes, Koloman Boer, an den Fogaraszer Vicekapitän, Coderu Dragosianulu, unter dem 7. August l. J. eine Verordnung erlassen hat, der zufolge der Herr Oberkapitän vorschlägt, daß alle gewählten Beamten des Fogaraszer Distriktes der ungarischen Staatsprache soweit möglich sind, als sie ihre amtlich aufgesetzte amtliche Stellung hiezu verpflichtet, damit sie nämlich ihrer Stellung vollständig entsprechen können.

Ich schauderte, als ich an meine Rettung dachte und fragte, durch welche wunderbare Fügung der Expresszug an der Station Halt gemacht habe. „Ja, sieh“, sagte mein Vater, „gerade als Du mit Dan fortzufahrt, kam William Dean zu mir und sagte: „Um des Himmels Willen, Markham, lassen Sie Ihre Tochter von dieser Lokomotive herabsteigen, Dan hat den ganzen Morgen viel getrunken und ist nicht in einem geeigneten Zustande, mit ihr zu fahren.“

Ich schauderte, als ich an meine Rettung dachte und fragte, durch welche wunderbare Fügung der Expresszug an der Station Halt gemacht habe. „Ja, sieh“, sagte mein Vater, „gerade als Du mit Dan fortzufahrt, kam William Dean zu mir und sagte: „Um des Himmels Willen, Markham, lassen Sie Ihre Tochter von dieser Lokomotive herabsteigen, Dan hat den ganzen Morgen viel getrunken und ist nicht in einem geeigneten Zustande, mit ihr zu fahren.“

„Wir können sie doch noch retten“, sagte er und eilte in's Telegraphenbureau, von wo er sofort die folgende Botchaft abschickte: „Lassen Sie den 11 Uhr 30 Min. Expresszug in Western halten.“

führung, die an die Szegedabivros ergehenden amtlichen Verordnungen in der ungarischen Sprache gefügt und erlassen werden. Auch das Einreichungsprotokoll des Waisenfiskus ist ungarisch zu führen. Ueber die Durchführung dieser Verordnung und deren Erfolg hat der H. Vicekapitän an den H. Oberkapitän Bericht zu erstatten.

Semlin, 18. August. Da die bosnische Regierung die Kontumaz angeordnet hat, so sistirte die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Verkehr am bosnischen Ufer.

Wien, 13. August. Die Meldung von der Verhaftung französischer Arbeiter behufs Auslieferung an die französische Regierung ist unrichtig. Die Polizei will die Franzosen ausweisen, wogegen diese rekurrirten.

— Nach der „N. Fr. Pr.“ dürften die administrativen Vorbereitungen zur Durchführung der Wahlen in den meisten Kronländern bereits beendet sein.

— In der nächsten Woche wird die Königin von Griechenland incognito hier ankommen. — Brünner Meldungen des Abendblattes der „Neuen fr. Presse“ bezeichnen den 5. November als den Tag des Zusammentritts des Reichsrathes.

— Die Vertheilung der in- und ausländischen Orden für Verdienste um die Weltausstellung ist bis zum 4. Oktober, als dem Namenstage des Kaisers, verschoben.

— Der Bankausweis ergibt eine Notenzirkulationsverminderung von 5 1/2 Millionen, eine Escompteabnahme von 3 Millionen. Der Gesamtreservofond inclusive des Devisenbestandes würde statutenmäßig 15 1/2 Millionen betragen.

— Der Volkswirtschaftskongreß, über die Wohnungsnoth beratend, nahm die von Hug beantragte Resolution an, wonach die Anlage von Familienhäusern nach dem Cottage-system auf billigem Terrain in der Umgebung der Stadt und deren Verbindung mit der Stadt mittelst ausgiebiger Kommunikationsmittel, sowie die Unterstützung solcher Anlagen durch Staat und Gemeinde empfohlen werden.

Troppau, 12. August. Anlässlich der noch immer in Schlesien grassirenden Cholera-Epidemie wurden behufs Verhinderung einer Einschleppung maßgebenden Ortes Schritte wegen Sistirung der Einberufung des ersten aus 1700 Mann bestehenden Reservisten-Turnus gemacht.

Ausland.

Berlin, 12. August. Ueber die Veröffentlichung des Berichtes der Special-Untersuchungs-Commission für das Eisenbahnwesen wird das Staatsministerium, sobald es wieder beisammen ist, beschließen. Der Kaiser wünscht in der Cabinets-Ordre, durch welche der Bericht dem Ministerium überwiesen worden ist, die jedem einzelnen Commissions-Mitgliede der kaiserliche Dank für seine Thätigkeit ausgesprochen werden sollte.

Leipzig, 12. August. Heute Vormittags tagte der engere und Nachmittags der weitere Ausschuss des Deutschen Protestantenvereins im Saale der hiesigen Bürger Schule, um die Thejen über die Civil-Ehe und die Kirchenverfassung für die Hauptversammlung festzustellen. In Stellvertretung des erkrankten Geheimraths Blunckhi präsidirte Professor Holtmann. Zahlreiche Abgeordnete sind aus allen Theilen Deutschlands und aus Oesterreich eingetroffen.

Julda, 12. August. Wegen veräußelter Anzeige der Designation eines Domcaplans und Pfarrers ist gegen den hiesigen Bischof Kott das gerichtliche Verfahren und zunächst die verantwortliche Vernehmung eingeleitet worden.

Strasburg, 12. August. Die Debre, welche der Kaiser dem Vernehmen nach zur Mittheilung an die bisherige Occupations-Armee an den General v. Mantuffel gerichtet hat, erklärt, daß die an die Occupations-Armee gestellten Anforderungen besonderen militärischen Tactes und strengster Disciplin von den Truppen zu vollster Befriedigung des Kaisers erfüllt seien, welcher den Generalen, Officieren, Beamten und Mannschaften seine kaiserliche Anerkennung und besonders den

Als ich ihnen meine Geschichte erzählt hatte, gingen sie fort, um Dan aufzusuchen. Sie fanden ihn an derselben Stelle, wo er herabgesprungen war, ganz todt. Es dauerte lange, ehe ich mich von den Wirkungen des Schreckens wieder erholte, und natürlich kam William dann recht oft, um mich zu besuchen. Als ich aber endlich wieder vollkommen genesen war, fand eine ganz ruhige Hochzeit statt und mein Vater gewann einen Sohn, ohne seine Tochter zu verlieren. (F. A.)

Notizen.

— (Schlecht erfunden.) Vom Grafen Beust, der sich gegenwärtig mit Urlaub in Wien aufhält, erzählt man der „Mggit“ einen interessanten Ausspruch, den er vor Kurzem gethan haben soll. Man sprach in seiner Gegenwart vom Grafen von Paris und besprach dessen politische Fähigkeiten. Graf Beust sagte darauf ungefähr Folgendes: „Der Graf von Paris wird allgemein unterschätzt. Hinter seinem kalten Aeußern bergen sich große Talente. Nicht dem Fürsten Bismarck Herrin Thiers' und mir ist er der Mann, der das europäische Schachbrett am besten übersehen!“

— (Aber teuerlich es.) Vor einigen Tagen ging in Newyork ein elegant gekleideter Herr, ein hübsch angezogenes Kind im Arme tragend, nach dem bekannten French-Hotel. Das Kind, welches anscheinend krank war, wurde von ihm in ziemlich roher Weise auf die Treppe gesetzt und mit folgenden hartherzigen Ausdrücken ausgepfiffen: „Geh die Treppe selbst hinauf. Ich wenigstens trage dich nicht,“ worauf das Kind

Divisions-Commandant ausgesprochen.

Paris, 12. August. Die ungarische Regierung hat die Contumaz angeordnet, so sistirte die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Verkehr am bosnischen Ufer.

Wien, 13. August. Die Meldung von der Verhaftung französischer Arbeiter behufs Auslieferung an die französische Regierung ist unrichtig.

— Nach der „N. Fr. Pr.“ dürften die administrativen Vorbereitungen zur Durchführung der Wahlen in den meisten Kronländern bereits beendet sein.

— In der nächsten Woche wird die Königin von Griechenland incognito hier ankommen.

— Die Vertheilung der in- und ausländischen Orden für Verdienste um die Weltausstellung ist bis zum 4. Oktober, als dem Namenstage des Kaisers, verschoben.

— Der Bankausweis ergibt eine Notenzirkulationsverminderung von 5 1/2 Millionen, eine Escompteabnahme von 3 Millionen.

— Der Volkswirtschaftskongreß, über die Wohnungsnoth beratend, nahm die von Hug beantragte Resolution an, wonach die Anlage von Familienhäusern nach dem Cottage-system auf billigem Terrain in der Umgebung der Stadt und deren Verbindung mit der Stadt mittelst ausgiebiger Kommunikationsmittel, sowie die Unterstützung solcher Anlagen durch Staat und Gemeinde empfohlen werden.

Troppau, 12. August. Anlässlich der noch immer in Schlesien grassirenden Cholera-Epidemie wurden behufs Verhinderung einer Einschleppung maßgebenden Ortes Schritte wegen Sistirung der Einberufung des ersten aus 1700 Mann bestehenden Reservisten-Turnus gemacht.

Ausland.

Berlin, 12. August. Ueber die Veröffentlichung des Berichtes der Special-Untersuchungs-Commission für das Eisenbahnwesen wird das Staatsministerium, sobald es wieder beisammen ist, beschließen.

Leipzig, 12. August. Heute Vormittags tagte der engere und Nachmittags der weitere Ausschuss des Deutschen Protestantenvereins im Saale der hiesigen Bürger Schule, um die Thejen über die Civil-Ehe und die Kirchenverfassung für die Hauptversammlung festzustellen.

Julda, 12. August. Wegen veräußelter Anzeige der Designation eines Domcaplans und Pfarrers ist gegen den hiesigen Bischof Kott das gerichtliche Verfahren und zunächst die verantwortliche Vernehmung eingeleitet worden.

Strasburg, 12. August. Die Debre, welche der Kaiser dem Vernehmen nach zur Mittheilung an die bisherige Occupations-Armee an den General v. Mantuffel gerichtet hat, erklärt, daß die an die Occupations-Armee gestellten Anforderungen besonderen militärischen Tactes und strengster Disciplin von den Truppen zu vollster Befriedigung des Kaisers erfüllt seien.

Als ich ihnen meine Geschichte erzählt hatte, gingen sie fort, um Dan aufzusuchen. Sie fanden ihn an derselben Stelle, wo er herabgesprungen war, ganz todt.

Er schweig und setzte die Flasche von Neuem an den Mund. In weiter Entfernung hörte ich das Pfeifen eines Zugführers. Ein Ausbruch der Furcht und des Schreckens verbreitete sich über sein Gesicht, als ob er sich erst jetzt des Schrecklichen bewußt werde, das er gethan hatte.

Und ehe ich seine Absicht errathen konnte, sprang er wild von der Seite der Maschine hinab. Es war ein schrecklicher Augenblick. Wir waren bereits in Sicht der Krümmung und ich erwartete jeden Augenblick, den Zug um dieselbe herumkommen zu sehen.

schickt; das war bloß ein Theil meines Plans; denn wahrscheinlich wissen Sie oder vielleicht wissen Sie es auch nicht, daß es zwischen hier und Western nur ein Schienenstück gibt, und genau in zehn Minuten wird der Expresszug kommen.

Divisionen-Commandeuren seine Befriedigung über ihre Commandoführung aussprechen.

Paris, 12. August. Der Duc de Broglie ist bereits in Lyon eingetroffen und hat dort vor den zu seiner Begrüßung versammelten Civil- und Militär-Autoritäten, sowie den Mitgliedern des Gerichtshofes und des Clerus eine Ansprache gehalten.

Paris, 12. August. Der Herzog von Broglie erklärte in Lyon bei dem Empfange der Behörden, daß seit dem 24. Mai ein Duell auf Leben und Tod engagirt sei, in welchem der Radicalismus oder die Gesellschaft unterliegen müsse.

Das Befinden Melaton's ist sehr schlecht. London, 12. August. In permanenten Uebungslager zu Curragh (?) in Irland geriethen irische Militz-Regimenter mit einander in Kampf, der mit bewaffneter Macht unterdrückt werden mußte.

Bu karest, 15. Fürst Carol hat die Modificationen der Statuten der rumänischen Eisenbahn-Actien-Gesellschaft bezüglich der Emission von Prioritäten im Nennwerthe von 76 Millionen Francs sanctionirt, und ist das aus Bad Zinnau datirte kaiserliche Decret im heutigen Amtsblatte publicirt.

Belgrad, 13. August. Die Bevollmächtigten jenes englischen Consortiums, welches das Kapital der ersten serbischen Bank um eine Million vermehren will, treffen am nächsten Samstag mit den ratifizirten Verträgen hier ein.

Konstantinopel, 12. August. Der Schah von Persien wird am Freitag hier erwartet.

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 15. August. Von den geistlichen Wählern der zwei erzpriesterlichen Sprengel der gr.-orientalischen Kirche mit dem Wahlorte Hermannstadt wurde heute als Abgeordneter zum Wahlkongresse zur Wahl eines Metropolitens der hochw. Herr Bischof von Arad, Prokop Ivackovicu, gewählt.

Kokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. August.

(Eisenbahn-Betrachtungen.) Die Eisenbahnstrecke von Klausenburg nach Kocjard ist eröffnet und wir sind nun auch mit Klausenburg durch den Schienenstrang verbunden. So sehr uns diese Verbindung freut, so können wir doch nicht umhin, hervorzuheben, daß wir durch die neue Ordnung der Züge, wie sie am 14. August in Wirksamkeit trat, nichts gewonnen, sondern an Vortheilen Mancherlei verloren haben.

(Eine behördliche Razzia) wurde bei diversen hiesigen Seichern und Rauchfleischfabrikanten dieser Tage abgehalten. Ganze Partien Salami und Würstgattungen wurden confiscirt.

Von dem gestrigen Brande in Großau erfahren wir, daß im Ganzen die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt Fruchtvorräthen von 28 Wirthen ein Raub der Flammen geworden sind.

mit zarter, stehender Stimme zu bitten anfing: „O, lieber Papa, thue es doch! Du weißt ja, daß, seitdem ich vom Wagen überfahren worden bin und meine Füße verloren habe, ich nicht mehr gehen kann.“

„Er hat meine Mutter getödtet und wird auch mich noch tödten!“ Der Vater ballte in voller Wuth seine Faust und wollte dem armen Kinde wieder einen Schlag versetzen; doch wurde er glücklicherweise von einem starken Herrn daran gehindert.

„Er nimmt sein Messer, nimm dich in Acht!“ schrie das Kind, „er sticht euch.“ Bei diesen Worten stob die Menge auseinander; nur zwei Muthige behaupteten den Platz.

„Gott einen Polizeibeamten, verhaftet ihn!“ riefen sie. „Wenn ich verhaftet werden soll,“ brüllte darauf der Vater, „so will ich doch wissen, vergeb.“ Und ehe auch nur einer der Herren es verhindern konnte, vergrub er mit voller Kraft das Messer in des Kindes Körper.

„Ich bin ermordet, er hat mich ermordet!“ war das letzte Lebenszeichen des unglücklichen Wesens. Alle stürzten sich auf den Vater. Doch dieser nahm ganz gelassen sein Kind auf den Arm, und seinen Hut abziehend, sagte er: „Meine Herren, dies ist ein hölzernes Kind; ich bin Baugewerker, und sollten Sie mir eine kleine Gabe verabreichen, so würden Sie mich dadurch sehr erfreuen.“

„Achselnd und mit reicher Ernte zog er sich zurück.“

den, da ein starker Wind die Flammen ansachte. Erst gegen 2 Uhr Nachmittags kamen unsere braven Feuerwehnmänner von der Brandstätte nach Hermannstadt zurück.

Man sah es ihnen an, daß sie ununterbrochen von 4 Uhr Morgens im Schwelge des Angehens ihre Pflicht treu erfüllt und ihren menschenfreundlichen Beruf mit Aufopferung ihrer ganzen Kraft erfüllt haben.

(Cholera.) Aus Birt, 13. August, wird uns geschrieben: Seit dem 27. Juli sind in Birt (Petete bei Sächsisch-Megen) bis heute 117 Personen an der Cholera gestorben. Die Erkrankungsfälle konnten Berichterstatter nicht ermitteln. Die Krankheit behauptet ihren heftigen Charakter. Die Gemeinde bildet rath- und hilflos mit Bangen den kommenden traurigen Tagen entgegen.

(Von der Wiener Weltausstellung.) Ein Freund unseres Blattes schreibt uns aus Wien, 13. L. M.: Erwarten Sie von mir keine regelrecht zugeschnittene und fortlaufende Ausstellungsberichte, denn ich befinde mich diesbezüglich in der Lage, die der Kronberufene Filtich im 1863er Hermannstädter Landtage mit des Dichters Worten: „Zwei auf Zwei sey' ich fallen“ kennzeichnete, als er bei Berathung einer wichtigen Frage, vom Präsidium eingeladen, von seiner Vormerkung zum Worte Gebrauch zu machen, fand, daß die Vorredner den Gegenstand nach allen Richtungen hin bereits eingehend beleuchtet und erschöpfend durchgesehen, so daß sich ihm auf dem Stoppelfelde wenig Aussicht auf einen dankenswerthen Körnerfund darbot.

Nachdem Dereje Mirani jegar die Kreuzzüge und die kleinste Falte an der Tracht der Schwedinnen mit festem Schneiderverständnis geschildert, ist es leicht zu ermessen, daß die Wiener Journalistik in den seit der Ausstellungsöffnung verwichenen 105 Tagen im großen Ganzen von dem ausgetheilten Stoffe so viel aufgearbeitet hat, daß den Nachzügeln aus der Provinz gegen Mitte August wenig oder so viel wie gar nichts Neues zu berichten übrig gelassen wurde.

Ueber den einen und den andern Zweig ließe sich wohl noch Manches nachtragen; dazu bedürfte es aber in erster Linie ausnehmend geübter Sachkenntniß und in zweiter Linie einer anderen Eintheilung in der Aufstellung der einzelnen Gruppen.

Jeder Staat hat abgefordert seinen Ausstellungsraum. Will der Sachmann, nehmen wir an, Vergleiche anstellen zwischen den Tischler- oder sonstigen Erzeugnissen der verschiedenen Länder, so wird ihm die Lösung seiner Aufgabe unendlich erschwert, wenn nicht unmöglich durch die weite Entfernung der zu vergleichenden Erzeugnisse von einander.

Ich verbrachte beispielsweise vorgestern volle 7 Stunden in der Ausstellung, um nur flüchtig Großbritannien, Frankreich, Belgien, die Niederlande, Italien und das Deutsche Reich in der Besichte bis zur Notunde zu durchwandern. Der Eindruck, den die Ausstellungsräume auf den Eintretenden machen — und wäre er selbst der vornehmste Anhänger des „nil admirari“ — ist ein unbegreiflicher; man wird von den hier aufgestellten Schätzen menschlichen Fleißes, von der Pracht, dem Reichthume und Glanze, von der Massenhaftigkeit und Großartigkeit geblendet und überwältigt.

Die Habsburger haben sich die Sache ansehen und sie werden ihren Ausspruch: „Alles schon dagewesen“ beschämt widerrufen. Trotz des gewaltigen Eindruckes konnte ich mich des vollen Bewußtseins dessen nicht erwehren, daß bei den Schilderungen, die ich hier und da über die französische Abtheilung zu lesen bekam, eine im unrichtig gedeuteten Nationalgefühl wurzelnde Voreingenommenheit die Hauptrolle gespielt haben mußte, denn um der Wahrheit die Ehre zu geben, steht die französische Abtheilung jener des Deutschen Reiches vollkommen ebenbürtig zur Seite und ich kann es mit ruhigen Gewissen sagen, daß eine gegentheilige Behauptung lediglich der Ausfluß von nationalem Chauvinismus sein kann.

Die Besucher der Ausstellung muß ich, so leid es mir thut, vor dem Besuche des Bakonyer Waldes, d. h. der ungarischen Garda warnen, wo die Klänge der ausgezeichneten Klausenburger Salamonische braunen Musikbände ertönen und zum Eintritte in die Beutelschneiderei verlocken. Nicht wegen der Preise der Speisen verdient dieses, allem Anders, nur seiner Garda ähnlich sehende Lokale den Namen, den ich ihm gegeben, wohl aber deswegen, weil auf der Karte weder die Preise des Bieres noch der Weinattungen angegeben sind; der Besucher ist, da der Preis des Weines auch auf den Flaschen nicht ersichtlich gemacht ist, dem Zahlkellner auf Gnade und Ungnade überliefert und kann von gutem Glück reden, wenn ihm für ein Seidl Wein, das in der Stadt um 20 bis 24 fr. zu bekommen, nur 80 fr. oder 1 fl. aufbewahrt wird.

Auf fallend ist es, daß die Ausstellungsplätze dies duldet. In der Ordnung wäre es, daß der Besucher, bevor er etwas genießt, genau wisse, was es kostet; ist es ihm zu theuer, so ist es seine Sache, mit seiner Baarschaft zu Rathe zu gehen und sich darnach zu richten. Höchst charakteristisch nimmt es sich aus, daß in der Garda zumest die deutschen Besucher am begehrtesten nach dem „Rafocz-Marsch“ verlangen und denselben stets enthusiastisch beklatschen.

Jaliche Ordensritter gibt es derzeit in Wien eine beträchtliche Menge. Auf Schritt und Tritt begegnet man in den Ausstellungsräumen und Straßen rüthlich verzierten Knopfschleppern. Nach dem Besuche so vieler Herrscher und Fürsten erscheint dies trotz der demokratischen Strömung in den hiesigen Volks- — Wäutern auf den ersten Augenblick natürlich, weil ein Ordensregen nach solchem Besuche gang und gäbe zu sein pflegt; näher betrachtet, entpuppt sich aber das Ordensband der meisten falschen Ritter als eine rothe — Nelke. Diese Sorte von Blumen erweist sich somit auf dem Wiener Plage eines nicht unbedeutenden Abfages. Dafür sind die schönen Tage der sogenannten „Angstbitten“ oder „Eplinderhüte“ dahin; auf 20 niedere Hüte fällt knapp eine Angströhre. Rückfichtlich der Kopfbedeckung hat also die Demokratie jetzt Oberwasser.

(Aberglauben.) Aus Mező-Evadia (Hunyader Komitat) schreibt man vom 7. d. M.: Vor wenigen Tagen starb hier ein altes Weib an der Cholera. Da man das Gerücht verbreitet hatte, die Alte sei eine Heze gewesen, ließ die Ortsbewohnerschaft die Leiche von Zigeunern erdunnen, mittelst Stricken über die Wiege schleifen und in den Straßengraben werfen. Eine andere Leiche wurde aus den Grabe gewetzt; dann schlugen die Bauern mit Hengabeln so lange auf sie los, bis sie gänzlich zertrümmert war. Nicht umsonst weisen die statistischen Tabellen bloß 10 pCt. Schulbesuch im Hunyader Komitate auf.

(Eine unglückliche Familie.) In Großwardein wurde wie wir im „Magy.“ lesen, der Lehrer Philipp Kraus begraben; er war an der Cholera gestorben. Er hatte einen Tag früher ein Kind zu Grab getragen und war vor Herzeleid der Krankheit verfallen. Seine Frau liegt am Typhus krank darnieder und sein jüngstes Kind — am Scharlach.

(Lebenstragödie.) Ein ehemaliger Kaufmann in Ungarn, welcher wegen Wechselfälschung 5 volle Jahre im Gefängniß saß, erhielt verfloßenen Samstag seine Freiheit wieder. Leichten Herzens eilte er seiner Wohnung zu, um dort Weib und Kind nach so langer Abwesenheit in seine Arme schließen zu können, doch leider war ihm dies nicht geöhnt, er fand sie nicht mehr. Sie waren vor Kurzem der Epidemie zum Opfer gefallen. So melden die ung. Blätter.

(Das Ende eines calabresischen Briganten.) Die calabresische Zeitung bringt interessante Einzelheiten über den Tod des fahnen Briganten Scalise aus Tarbo, welcher sechs Jahre lang durch seine Kühnheit und Grausamkeit der Schrecken Calabriens gewesen war und weithin Mord und Plünderung getragen hatte. Der Polizeibeamte

Gabrielli erfuhr, als er sich zu Anfang dieses Monats zu Gagliano aufhielt, von zuverlässigen Spionen, daß Scalise sich zu Gimigliano, dem Hauptorte des Distrikts, im Hause einer gewissen Maria Rossilla, seiner Wittwe und Geliebten, aufhalte. Er nahm also vier Soldaten und zwei Gendarmen mit sich nach dem bezeichneten Orte und umstellte dort angekommen, mit demselben den Aufenthalt des Banditen; nachdem er so das Entrinnen unmöglich gemacht, holte der Beamte die Gendarmen und Soldaten des Ortes herbei, vertheilte dieselben um das Haus und ließ nunmehr das ganze Belagerungskorps vorrücken. Scalise erschien am Fenster und gab sofort Feuer auf den Polizeibeamten und den bei selben befindlichen Gendarmen, das mit zwei Schüssen erwidert wurde, die den Kopf des Räubers freisten. Der Bandit sprang zurück, stob über das Dach seines Hauses auf ein Nachbarhaus, in welchem der Gemeindefretär wohnte und verschauzte sich auf dem Döller desselben. Während nun der Kapitän der Gendarmen die Operationen draußen leitete, drangen zwei Gendarmen und zwei Bersaglieri in das Haus. Diese letzteren stürmten das Gelaß, welches dem Räuber als Festung diente, stellten aber, von Revolverkugeln durchbohrt, todt zu Boden. Auch einer der Gendarmen wurde leicht verwundet. Es wagte sich nun keiner der Belagerer in das Haus hinein und man beschloß, dasselbe in Brand zu setzen. Das geschah und der Brigant, der keinen Ausweg mehr sah, bat um Gnade und ergab sich. Er wurde nach Catanzaro geschleppt, scheint aber auf dem Wege dahin einen Fluchtversuch gemacht zu haben, da die ihn begleitenden Soldaten sich genöthigt gesehen haben, Feuer auf ihn zu geben. Er landete als Leiche und furchtbar entstellt in Catanzaro an. An seinem Körper fand man eine breite Narbe, die von einem früheren Gesichte herrührte, das er mit 11 Gefährten gegen die Soldaten des Königs befehdet hatte. Die Wunde hatte der Bandit im öffentlichen Hospital von Gimigliano heilen lassen. Er war ein Mann von dreißig Jahren, schön von Gestalt, von männlichen Zügen, aus denen ein nicht gewöhnlicher Muth und energischer Wille sprach. Das Verlangen nach Utrache, welche die Fluren Calabriens eben so wie die von Corfica so häufig mit Blut färbt, hat ihn zuerst bewogen, den Wald zu seinem Aufenthalt zu wählen. Sein eigener Vater, ein sanfterer und troziger Greis, hatte ihn dazu ermahnt, und das Andenken seines Bruders, der ebenfalls als Bandit im Kampfe gegen die Gesellschaft gefallen, war ein weiterer Sporn, auf diesem Wege zu bleiben. „Auch die blutigen Geschichten“, sagt die „Gazz. Calabr.“, „nehmen hier einen legendenhaften Anstrich an. Man muß die That des Banditen sehen, wie sie mit einem verschwenderischen Luxus von Silberstickereien in Sammt verziert und mit vier Reihen silbernen Münzen als Knöpfen ausgestattet ist. Auch Maria Rossilla ist eine sehr reizende Erscheinung. Sie ist mit Schwester und Mutter in's Gefängniß von Catanzaro gebracht worden.“

Vom Ortsamt von Großau erhalten wir folgende Zuschrift: „Ein großes Unglück hat die Gemeinde Großau betroffen. — Heute in aller Früh 3 Uhr ist auf ganz unbefante Weise Feuer ausgebrochen und haben 28 Landwirthe ihre Wirtschaftsgebäude sammt allen Frucht- und Futtevvorräthen verloren. Der Schaden ist ein großer, die Erhebung desselben ist im Zuge. — Die Gebäude sind kaum zur Hälfte des wahren Werthes von der Gemeinde aus versichert, während die Frucht- und Futtevvorräthe gar nicht versichert sind.

Der Hermannstädter Feuerweh wird für ihre ausgezeichnete Hilfeleistung beim Löschen des Brandes von dem Gemeindevorstande der wärmste Dank hienit öffentlich ausgesprochen.

Großau, 15. August 1873. Edling, Notär.“

Theater.

Hermannstadt, 15. August. Die gestrige Reprise der „Fernand“ von Sardou entsprach selbst höheren Ansprüchen, als man sie eben auf unserer Bühne zu machen be-rechtigt ist. Abgerechnet das etwas steife und gezwungene Entrée, womit die Mitglieder der Seneschall'schen Table d'hôte debutirten, und welches das Bild jenes gesellschaftlichen Mißgeschicks, das der Dichter vorführen will, nur in mangelhafter Weise bot, klappte die Aufführung von Anfang bis zum Schluß. — Ich habe über die erste Vorführung dieses Schattenbildes aus der französischen Gesellschaft ausführlich referirt und so bleibt mir eben heute wenig übrig zu sagen.

Das mag ich aber hervorheben, daß, während die Leistungen der Frau Mathes und Fel. Möller auf gleicher Höhe blieben, Herr Janf als Pomerl den Biedermeierern nicht so sehr herauskehrte, wie bei der ersten Aufführung, damit aber seine Leistung wesentlich gewann.

Die Neubesetzung „Fernandens“ that keinen Eintrag — wenn auch die dormalige Repräsentation beinahe zu gesund ausah, um die leidende Pflanze zur Geltung zu bringen; man sah übrigens das rechte Bemühen, der larmoyanten Aufgabe gerecht zu werden und der Erfolg war ein genügender.

Das Publikum war in hohem Grade angeregt und applaudirte lebhaft. Gezählt — haben nur die Regen, deren staubesgemäße Bevölkerung noch immer durch ihr aristokratisches Fernbleiben eigentlich nur den Beweis liefert, daß sie nicht weiß, daß Noblesse oblige. F.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Mediakh, 15. August. Zum Congreß-Abgeordneten ad hoc wurde in unserem Wahlkreise, wie vorausgesehen war, Consistorialrath Voiu gewählt.

Dreschmaschinen. — Wie sehr eine gute Dreschmaschine für den kleineren und kleinsten Landwirth ein Bedürfniß geworden ist, und welche allgemeinen Anhang eine als zweckmäßig erprobte Maschine dieser Gattung findet, dafür mag folgendes als Beweis dienen:

Die Firma Moris Weil jun. in Frankfurt am Main, Seilerstraße Nr. 2 lieferte im vorigen Jahre Ahtzshundert Weilsche Handdreschmaschinen, Fünfhundertvierzig zweifelhige Göpeldreschmaschinen, Hundertzehn einpferdige Göpeldreschmaschinen;

das sind zusammen nahezu zwei und ein halb Tausend Exemplare oder fünfzig Stück wöchentlich. — Landwirthe, welche sich für diese Maschinen interessieren, belieben sich an obige Firma direct zu wenden.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Samstag den 16. August 1873: Der Vetter. Original-Preis-Lustspiel in 3 Acten, von Koderich Benedix.

Morgen Sonntag den 17. August 1873: Maria Theresia und ihr Kammerheizer. Volksstück in 2 Acten, und einem Vorspiel von J. H. Mirani.

Freundenliste.

Hötel Neurhrer. Baunreuter, I. I. Major des 64. Infanterie-Regiments; A. Hippmann, Reiter, aus Debreczin; A. Westphal des Lieberberg; A. Tierz, Baunrechner sammt Gattin, aus Marktställen; J. Fleischer, Stadtschreiber, aus Birt; J. Kohn, Reiter, aus Pest.

Ungarische Krone. Wiltopal, Militär-Rednungsofficial, J. Hunyad, Oberleutnant der Sanitätstruppe, aus Preßburg; A. Hefler, Oberlieutenant, aus Fogarash.

ordnungen in das Einrei... Ueber die Diekapitan an... sind in der einen Arm, würden die in Romanien Romanfalva, den ungarisch die Kontu-Gesellschaft... führung fran-Regierung ist... gen diese re... en Vorberei-mländern be... henland in-dblattes der tag des Zu-mendenblatt... usweisungs... en für Ver-als dem Na-erminderung... Der Ge-gemäß 15%, snoth bera-die Anlage em Terrain der Stadt stützung sol- Die bean-zen werde ation beauf-auf die Ta-n findet die in Schliesen einer Ein-deru-ns gemacht. es Berichtes n wird das lehen. Der Bericht dem ommissionen werden ident von den Weisung engere und emercins im er die Civil-festzustellen. ll prädicirte lten Theilen aus Bietig ll aus Con-nden unitari-Defignation Bischof kött Vernehmung den von der unterbrochene Kaiser dem tionen-Armee h die an die militärischen ter Befriedi-er, Beam-nders den e fort, um er berabge-Schreckens um mich zu war, fand einen Sohn, (P. Wd.) sich gegen-ppit“ einen soll. Man tritt dessen Folgenes: einem kalten nach Herr nachbreit am Blatt hiezu außer ihm, gebe. Die ues weltbe- die ganze kaum einer e auch nur n Newporl Arme troz-anscheinend Treppe ge-„Geb“ die das Kind

Vicitationen.

1406/1873. sz. 1-3

Arlejtesí hirdetés.

Folyó évi augusztus hó 26-án, délelőt 10 órakor, a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatal iródjában nyilvános árlejtesí azon kijavításokról fog tartatni, melyek a nagyméltóságú magy. k. közmunka és közlekedési ministeriumnak folyó évi július hó 30-rol, 9147/1873. sz. a. kelt kibocsátványával jóváhagyattak u. m.:

- 1. A verestornyit ut 24^o mért-föld közti 7. számú hid kijavítása, költség öszvegvben . 418 frt. 69 kr.
 - 2. A verestornyit ut 25^o mért-föld közti 10. számú hid kijavítása, költség öszvegvben . 139 frt. 12 kr.
 - 3. A verestornyit ut 25^o mért-föld közti 15. számú hid kijavítása, költség öszvegvben . 129 frt. 11 kr.
 - 4. A verestornyit ut 25^o mért-föld közti 57. számú hid kijavítása, költség öszvegvben . 213 frt. 88 kr.
- Osszesen . 900 frt. 80 kr.

Minden ajánlkozó köteles az árlejtesí kezdete előtt az 5 %-nyi bánatpénzt letenni, a vállalkozó pedig a vállalati összeget 7 %-ra kiegszítetni. Szabályszeruen kiállított és bánatpénzzel ellátott ajánlatok az árlejtesí kezdete előtt ezen magy. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az árlejtesí föltételeit ismeri és magát azoknak minden kikötés nélkül aláveti. Nagy-Szeben, 1873. augusztus hó 12-én.

A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nro. 1406/1873. 1-3

Vicitationen-Kundmachung.

Am 26. August 1. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des k. Bauamtes zu Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Vicitation über die mit dem Erlasse des hohen k. ungar. Communications-Ministeriums vom 30. Juli 1. J., 3. 9147/1873, genehmigte Reparaturen statt, und zwar:

- 1. Die Reparatur der Brücke Nr. 7 in Meile 24^o der Rothenthurmstraße mit dem Kostenbetrage von . 418 fl. 69 fr.
 - 2. Die Reparatur der Brücke Nr. 10 in Meile 25^o der Rothenthurmstraße mit dem Kostenbetrage von . 139 fl. 12 fr.
 - 3. Die Reparatur der Brücke Nr. 15 in Meile 25^o der Rothenthurmstraße mit dem Kostenbetrage von . 129 fl. 11 fr.
 - 4. Die Reparatur der Brücke Nr. 57 in Meile 25^o der Rothenthurmstraße mit dem Kostenbetrage von . 213 fl. 88 fr.
- Zusammen . 900 fl. 80 fr.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das 5perc. Badium zu erlegen, welches der Ersteher auf 7 Perc. des Erstehergebetrages zu ergänzen hat.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Badium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Vicitation bei dem k. ungar. Bauamte zu Hermannstadt einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Vicitations-Bedingnisse kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Hermannstadt, am 12. August 1872.

Vom k. ungar. Bauamte.

3. 579/1873. 1-3

Vicitationen-Kundmachung.

Am 30. August 1. J., 10 Uhr Vormittags, findet in der Amtskanzlei zu Resinari die öffentliche Minuendo-Vicitation über den Aufbau einer für das Gemeindehaus notwendigen Stükmauer, mit dem veranschlagten Kostenbetrage von 2147 fl. 27 fr. 8. W., statt.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das 5perc. Badium zu erlegen, welches der Ersteher auf 7 Perc. des Erstehergebetrages zu ergänzen hat.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Badium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Vicitation bei dem Gemeinbeamte zu Resinari einzureichen und haben Offerenten ausdrücklich darin zu erwähnen, daß sie die Vicitations-Bedingungen kenne und ohne Vorbehalt sich denselben unterwerfen. Hermannstadt, am 15. August 1873.

Das Resinarer Kreis-Inspectorat.

Avis für Weintrinker.

Sonntag den 17. August und die darauf folgenden Tage, von 11 bis 1 Uhr Mittags, findet die Weinkellerschank-Eröffnung auf dem Hundsrücken Nro. 1 statt.

Es werden daselbst nur Weine bester Qualität ausgeföhnt.

Da aller Wahrscheinlichkeit nach die Vallemare-Soborsiner Brücke schon im Monate September vollendet wird, so sieht sich der gefertigte Ueberfuhr-Pächter veranlaßt, folgende

Ueberfuhr-Requisiten

aus freier Hand billigst zu verkaufen und spätestens am 20. October zu übergeben:

- 1 Stück 100 Klafter langes, 1 1/2 Zoll starkes vorzügliches Drathseil.
 - 1 Stück mit doppelter Ueberföhung bestconstruirter großer Kranich.
 - 2 Stück große, aus Eichenholz gebaute Schiffsplatten.
 - 2 Stück Röhne im besten Zustande.
 - 2 Stück Ein- und Ausfahrtsbrücken (bewegliche).
 - 2 Stück große Anker mit einer 20 Klafter langen sehr starken Kette.
- Die nöthigen Pfeiler und außerdem 50 Stück 6 bis 7 Klafter lange, 3/10" Eichen-Mählpfeifen. Nähere Anfragen bei dem gefertigten Eigenthümer in Vallemare, Wahnstation Soborsin.

Joh. Dworschak.

Ueberfuhrpächter in Vallemare.

Hermannstädter Marktpreis am 15. August 1873.

Namen der Verkaufs-Artikel	Mittlerer Preis		
	Beste	Mittlerer	Mindeste
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen n. österr. Mägen .	6 —	5 67	5 33
Halbfrucht " " .	4 93	4 67	4 40
Korn " " .	3 87	3 67	3 47
Gerste " " .	—	—	—
Hafer " " .	1 20	1 7	— 93
Kulturuz " " .	4 67	—	—
Erdäpfel " " .	1 33	—	—
Mundmehl " Centner .	12 —	—	—
Semmelmehl " " .	10 —	—	—
Weißpohlmehl " " .	9 —	—	—
Schwarzpohlmehl " " .	8 —	—	—
Erbsen " Maß .	— 36	—	—
Linsen " " .	— 36	—	—
Bohnen " " .	— 16	—	—
Hirse " " .	— 20	—	—
Heu, gebundenes . Centner	75 —	—	—
ungebundenes " " .	70 —	—	—
Stroh, Lager " " .	60 —	—	—
Streu " " .	50 —	—	—
Die n. ö. Klafter hartes Holz .	7 —	—	—
welches " " .	5 —	—	—
Nieb. österr. Pfund Rindfleisch .	— 20	—	—
" " Kerzen, geg. .	— 34	—	—

Ein Practicant

findet Aufnahme in der Modehandlung des J. Traug. Hamrodi. Hermannstadt.

1864^{er} Promessen,

200,000 fl. Haupttreffer, Bichung am 1. September 1873, à 3 fl. 50 fr. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Das größte Uhren-Lager in Hermannstadt von Uhrmacher JOH. BUSCHEK, Heltauergasse, vls-à-vis der „Ungarischen Krone“.

empfehllich amtlich punjirte Gold- und Silber-Uhren.

Silberne Herrenuhren von fl. 12, 14, 18, 20, 28 bis fl. 45.

Goldene Herrenuhren von fl. 34, 36, 40, 58, 70, fl. 80, 98, 150.

Damenuhren von fl. 16, 18, 27, 36, 45, 70 bis 150.

I. Qualität Pendeluhren von fl. 14, 26, 30, 37, fl. 40, 70 bis 180.

Echte Schwarzwälder Uhren von fl. 2.50, 5, 6, fl. 8, 10 bis 18.

Mit 1-2jähriger schriftlicher Garantie.

Gold- und Silber-Ketten, punjirt, von fl. 4, 5, fl. 6, 8, 10, 18, 28, 36, 46 bis 150.

Answärtige Bestellungen werden schnell effectuirt.

Preis-Courante gratis und franco.

Auf Anordnung der löbl. städtischen Sanitätsbehörde habe ich

Carbolsäure-Pulver

von stärkstem Säuregehalt, zum Desinficiren einzig gut geeignet, eingeföhrt und verkaufe davon, wie bisher: In Packets zu 5 Pfund Wiener Gewicht à 60 fr. ö. W. Einzelne Pfunde à 16 " "

Michael Sill, Kleiner Ring Nr. 1.

Einrichtung von mechanischen Werkstätten, Mühlen etc. mit Dampf- oder Wasserkraft, Gensperigen und Brunnenpumpen nach den neuesten Constructionen.



Neueste Dreischmaschinen für Klein-Grundbesitzer aus dem landwirthschaftlichen Maschinen-Depôt des PAUL GIEBNER in Hermannstadt.

Neue verbesserte Hand-Dreischmaschinen mit Holzfuß. Neueste, bedeutend verbesserte schmiedeiserne Hand-Dreischmaschinen. Nur solide gearbeitete Spd. Stiften-Dreischmaschinen mit Säulengöppel, mit und ohne Fuß- und Sortirvorrichtung. — Fruchtreuter mit und ohne Sortirparat.

Futterbereitungs-Maschinen:

Kleinste Patent-Futterschneid-Maschinen, dieselben schneiden nur ganz feines Häfchel und eignen sich für 1-2 Pferde. Große Patent-Häfchelschneid-Maschinen für 10-25 Stück Rindvieh, selbige schneiden zwei Sorten Häfchel. Schrotmühlen mit gerippten Walzen für Kulturuz, Hafer, Gerste und Bohnen. Rübenschneid-Maschinen zu Fabrikspreisen unter Garantie.

Depesche.

Dringend Geld nöthig, sonst Fabrik in Stockung, verkauft, was möglich und um jeden Preis.

Um den Anforderungen Seitens der Fabrik nachzukommen, sind wir gezwungen, sämtliche Waaren mit 10 Perc. noch billiger als wie bis allher zu verkaufen, um so durch die staunende Willigkeit dem p. t. Publikum die Gelegenheit zu bieten, größere Einkäufe zu besorgen. Käufer auf 100 fl., auch auf 50 fl. erhalten, trotz der billigen Preise, einen 5perc. Cassa-Abzug.

Feine Leinwände, Tischgarnituren und türkische als auch indische Longshaws werden, da der Vorrath ein bedeutender, mit 25 Perc. billiger, als wie bis allher, ausverkauft.

Der Ausverkauf dauert nur noch wenige Tage.

Die Vertreter der Wiener Wäschefabrik.

Das Magazin befindet sich: Heltauergasse 15, Czekelius'sches Haus.

En gros.

Brüder Maschl,

WIEN, Hoher Markt Nro. 11, Eingang unter dem Hausthore.

Nadlerwaaren und Knöpfe, Stahlfedern, Bleistifte etc. Stecknadeln nach Gewicht und in Briefen.

En gros.

Größe außer der ... Postverf ... Im Jahr ... halbjährig 7 ... jährig 3 fl. 50 ... Im Ausla ... vierteljährlich 4 ... Redacteur und ... Th. Steinha

Illal-Abonem bei Herrn J. F.

Nr. 19

Der Ertr ... Das N. P. ... lich, daß an de ... bevölkerung von ... So schied ... dem doch nicht, ... in Aussicht ne ... Strecken, wo d ... letzten Jahre d ... der Staat helfe ... Das ist ... minijter, der f ... Einnahmen zu ... lehen oder gar ... Aus dieser ... wir folgendes er ... Es ist ein ... aus unwürdig, ... Das ist keine ... den eigenen Her ... auf wirtschaftl ... sein zu lassen, ... an die Regieru ... Mann.

Was mac ... und auf den ga ... im deutschen ... gegengenes Land ... oder gar den ... unfruchtbare ... ist in den gen ... Boden überbau ... dürrig, aber in ... andeteilen zu m ... Sie arbe ... Wie aber ... Exportjahr ist, ... legte Korn, ob ... wäre sie wie e ... kunft, an künst ... sind in weniger ... Da liegt ... die Verbesserung ... Wir sage ... massenhaft an ... Pflicht gemacht ... zum Minde ... in den gen ... Wir gla ... Regierung dem ... Es freut ... rufung des Me ... mit denjenigen ... Blattes vom r

Der per ... besäte Beherric ... einzig rechtmä ... Fauna, als d ... Verszellen bet ... Vammfällmüger ... Karentum ... Schaufenster ... des Rosvrees ... wie Wahrheit ... sich bereits ein ... nur in Tehera ... Das ist ... wischen Umrij ... Morgenroth v ... des Mythos se ... jagens umber ... dernen Kerges ... müge aber erf ... duction verklä ... Ja, die ... waltig in die ... it, wird seine ... Erinnerungen